Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 3

Artikel: 60 Jahre Deutsches Reich
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752707

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

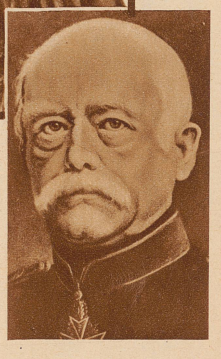
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

60 Jahre Deutsches Reich

Die Proklamation König Wilhelms von Preußen zum Deutschen Kaiser im Schlosse zu Versailles am 18. Januar 1871



Rechts nebenstehend: Reichskanzler Fürst Bismarck

Am 18. Januar 1931 sind genau 60 Jahre verflossen, seit das Deutsche Reich neu gegründet wurde, nach dem Zusammenbruch von 1806.

Vorher zerfiel es in eine Unzahl größerer und kleinerer Staaten, die sich oft genug gegenseitig erbittert bekämpften. Die beiden wichtigsten davon waren Preußen und Oesterreich, deren jedes eifersüchtig auf das andere blickte und nicht dulden wollte, daß es die Vorherrschaft an sich reiße. Das Volk freilich wünschte immer dringender den nationalen Zusammenschluß aller Deutschen, doch die verschiedenen Fürsten wollten ihren lieben Thron nicht preisgeben. In diese Lage hinein griff dann der willensharte preußische Ministerpräsident Bismarck mit starker Hand, brachte es 1866 zum Kriege mit Oesterreich, das nach seiner Niederlage endgültig sich von Deutschland trennte, und zwang darauf Schritt um Schritt sämtliche übrigen Regierungen der Länder, die Vorherrschaft Preußens anzuerkennen. 1870 erklärte dann Kaiser Napoleon III. an Preußen den Krieg. Nach dem Einzug in Paris hielt Bismarck den Moment für gekommen, die endgültige Errichtung des Deutschen Reiches unter der anerkannten Hegemonie Preußens und des Hauses Hohenzollern durchzuführen.

Also veranlaßte er den König von Bayern, einen Brief nach Versailles zu senden und Wilhelm, den König von Preußen, zu ersuchen, die Deutsche Kaiserwürde anzunehmen.

Endlich glaubte sich der zielbewußte preußische Staatsmann glücklich am Ziel, da schien noch im letzten Moment alles am Widerstande König Wilhelms selbst zu scheitern. Er wollte nämlich gar nicht Kaiser werden, sondern spottete immer, als solcher wäre er ja doch nur eine Charakter-Puppe ohne wirkliche Macht und Bedeutung. Nur mit größter Mühe hatte ihn sein Premierminister endlich dazu gebracht, diesen Aberwillen im Interesse des Deutschen Volkes und seiner Größe beiseite zu lassen. Aber am Tage vor der Kaiserproklamation setzte sich König Wilhelm zum letztenmal zur Wehr, indem er erklärte: Entweder will ich Kaiser von Deutschland sein, oder gar kein Kaiser. Bismarck dagegen setzte ihm auseinander, daß er niemals Kaiser von Deutschland heißen könne. Gegen eine solche Zumutung würden sich sofort sämtliche Reichsfürsten mit Widerspruch erheben. Der einzige mögliche Titel sei «Deutscher Kaiser»! Die ganze Erörterung kam jedoch zu keinem klaren Ergebnis; König Wilhelm beharrte auf seiner Forderung, und der sonst nie verlegene Bismarck wußte sich im Augenblick nicht mehr zu helfen. Deshalb ging er noch am Morgen des vorgesehenen Tages der Kaiserproklamation zum Großherzog von Baden und fragte ihn, wie seine Hoheit den neuen Kaiser nach der Proklamation zu begrüßen gedenke. Der Großherzog antwortete gehorsam: Als Kaiser von Deutschland nach Befehl Seiner Majestät.

Bismarck erklärte dem Großherzog, warum der Titel in dieser Form unmöglich sei und schickte ihn nochmals zum König. Die Unterredung mit diesem freilich erfuhr er nicht mehr und war deshalb bei der Feierlichkeit im historischen Spiegelsaale zu Versailles in höchster Spannung, was nun der Großherzog wohl sagen werde. Und dieser zog sich wirklich famos aus der Affäre, indem er sein Hoch weder auf den Deutschen Kaiser, noch auf den Kaiser von Deutschland, sondern ganz einfach auf Kaiser Wilhelm ausbrachte.

Aber die neue kaiserliche Majestät hatte ihren Zorn über Bismarck trotzdem noch nicht verwunden: als Wilhelm vom Podium der Fürsten herabstieg, da schritt er hocherhobenen Hauptes an seinem künftigen Reichskanzler vorbei, obwohl dieser allein auf dem freien Platze stand; den hinter ihm stehenden Generälen dagegen bot der Kaiser die Hand. — Erst nach mehreren Tagen kamen die gegenseitigen Beziehungen wieder ins alte Geleise.

Gedenkmedaille zur 60. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung. Auf der Vorderseite das Bildnis Kaiser Wilhelms I., auf der Rückseite der alte deutsche Adler, umrahmt von den Wappen der 25 Bundesstaaten